

Das evangelische Herchsheim

Von Erdställen und dem Spinnrädlesmarkt



Herchsheim wurde im Jahr 779 erstmals genannt, wenige Jahrzehnte nach der Würzburger Bistumsgründung. Die Kirche war eine der ersten im Ochsenfurter Gau und deshalb auch die Mutterpfarrei von Giebelstadt.



Im 16. Jh. zierte die „Lilacher pietà mit dem weinenden Christus“ aus der Werkstatt von Tilman Riemenschneider den Hochaltar der Herchsheimer Kirche. Mit der Reformation nahm sie wohl der Pfarrer mit nach Hof Lilach bei Poppenhausen (heute Baden-Württemberg).

Von dort wurde sie 1925 verkauft und ist heute Teil der Kunstsammlung Thyssen-Bornemisza in Madrid. Ein Kopie befindet sich in der Hofkapelle in Hof Lilach.

Der Kirchenpatron ist der hl. Georg und die Patronatsherrschaft hat die Familie Zobel von Giebelstadt.



Oben: Renovierung der Brenk-Kanzel 1961. Altar (rechts) und Kanzel sind Werke im Renaissancestil der Windsheimer Künstlerfamilie Brenck aus der Zeit um 1600.



Die zwei Wappen über dem Portal des Westgiebels wurden 1613 aus Anlass des Kirchenumbaus durch die Brüder Hans Georg und Hans Ernst Zobel von Giebelstadt angebracht, deren Eltern die Reformation in Herchsheim einführten.



Die Grabplatten der Gruft unter dem Fußbodenniveau wurden durch Glasfenster sichtbar gemacht.

Die Pfarrkirche wurde 1613 umgebaut und erweitert. Die achtseitige Kirchturmkuppel steht im Gegensatz zu den typischen spitzen Ecktürmen. Die Innenausstattung der evangelischen Kirche ist von hohem kunsthistorischem Wert. Zusammen mit der Ausstattung der Giebelstädter Oswaldkirche gilt sie als herausragendes Beispiel der Altar-, Kanzel- und Epitaphbaukunst der späten fränkischen Renaissance. Sie hat als Gesamtensemble

die Veränderungen des künstlerischen Zeitgeschmacks von Barock, Neoromanik und Neogotik überdauert.

Auch die beiden Taufsteine entstanden während der Herchsheimer Reformation um 1600, gefertigt von Hans Rappolt aus Gaukönigshofen (1570-1640), von dem im Gau zahlreiche Bildstöcke und Taufsteine stammen. Seine Großtante war wohl mit Tilman Riemenschneider verheiratet. Die Bilder Luthers und Melanchthons unterstreichen die Abgrenzung gegenüber katholischen Kirchen. Das doppelsitzige Kirchengestühl vorne im Langhaus, auf der Kanzelseite für den Kirchenvorstand und auf der Taufsteinseite für den Kirchenherrn, kam mit der neuen Empore um 1773 hinzu.



Ganz wichtig in Herchsheim: Ende Oktober findet der Spinnrädlesmarkt statt. Am Spinnrad saß dort 1989-2019 Ilse Reuter aus Fuchsstadt.



Zwischen Kirche und der ehemaligen Schule/Gasthaus fanden (1960) und finden die Dorf-Events statt.

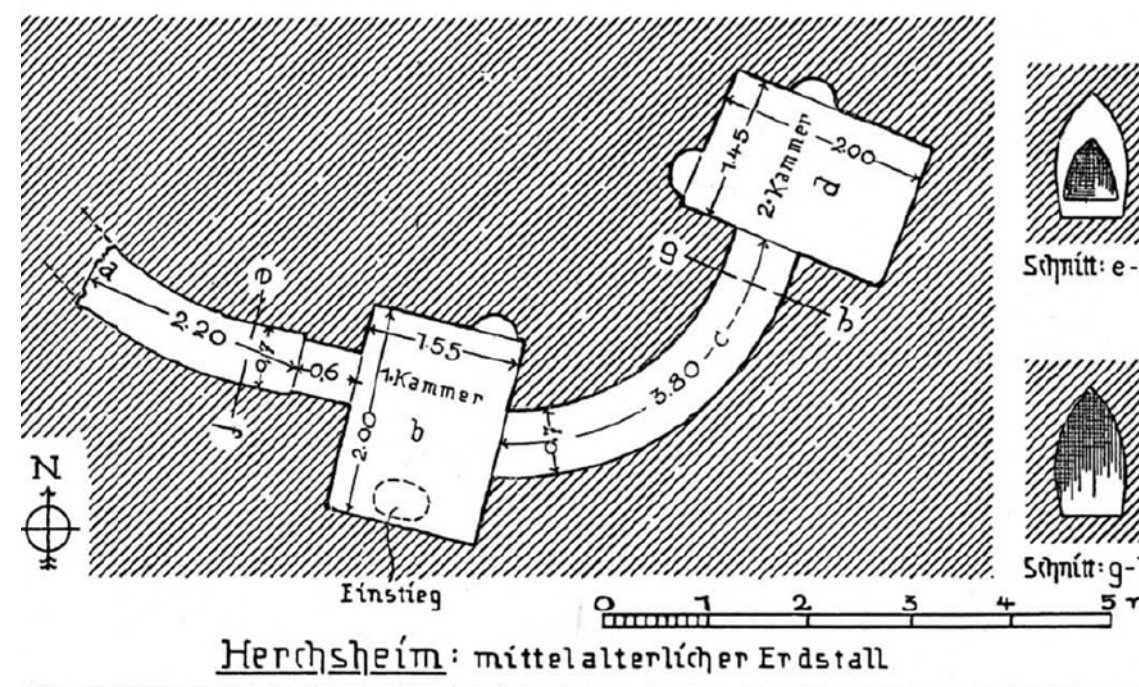
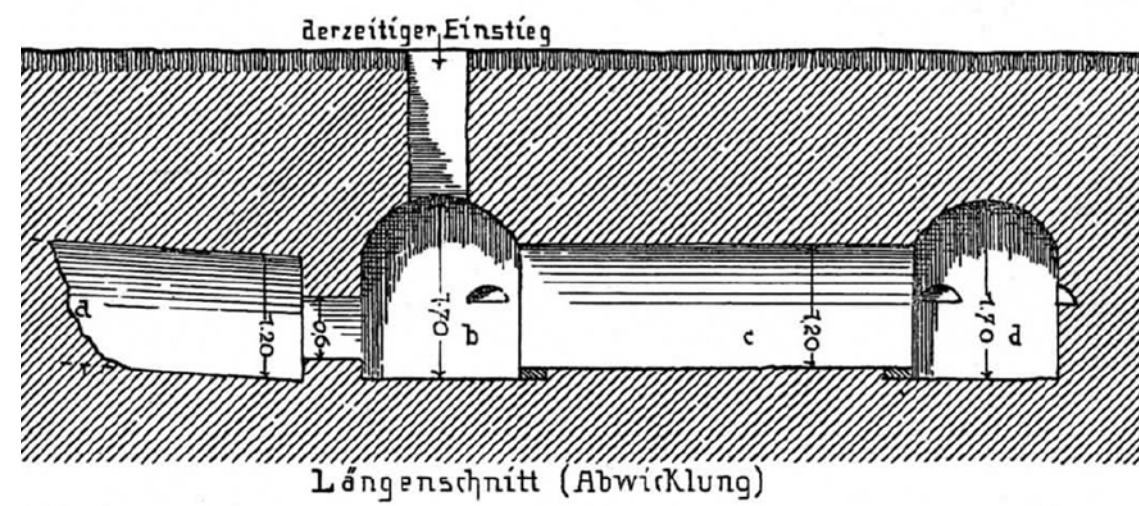


Zu Beginn der 2000er Jahre veranstaltete die Feuerwehrjugend neun Jahre lang in einem provisorischen aus Strohballen und Folie gezauberten Becken legendäre abendliche Pool-Parties.



Entlang der B 19 sind vier Besonderheiten festzuhalten:
1. Geschichte der Erdställe
2. Schule, später Dorfschänke
3. Ehem. Gasthof „Zum Ross“
4. Ehem. Gasthaus „Zur Krone“

Grundherr über viele Höfe in Herchsheim war das Stift Haug in Würzburg, das damit die Zobel belehnte. Diese trugen um 1383 ihren Besitz - wohl zum Schutz vor Ansprüchen des Würzburger Bischofs - dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu Lehen auf. Weiterhin besaßen die Zobel fünf Höfe der Grafen von Castell zu Lehen. Es gelang den Zobel schließlich, die Dorfherrschaft einschließlich der niederen Gerichtsbarkeit ungeteilt in ihren Besitz zu bringen.



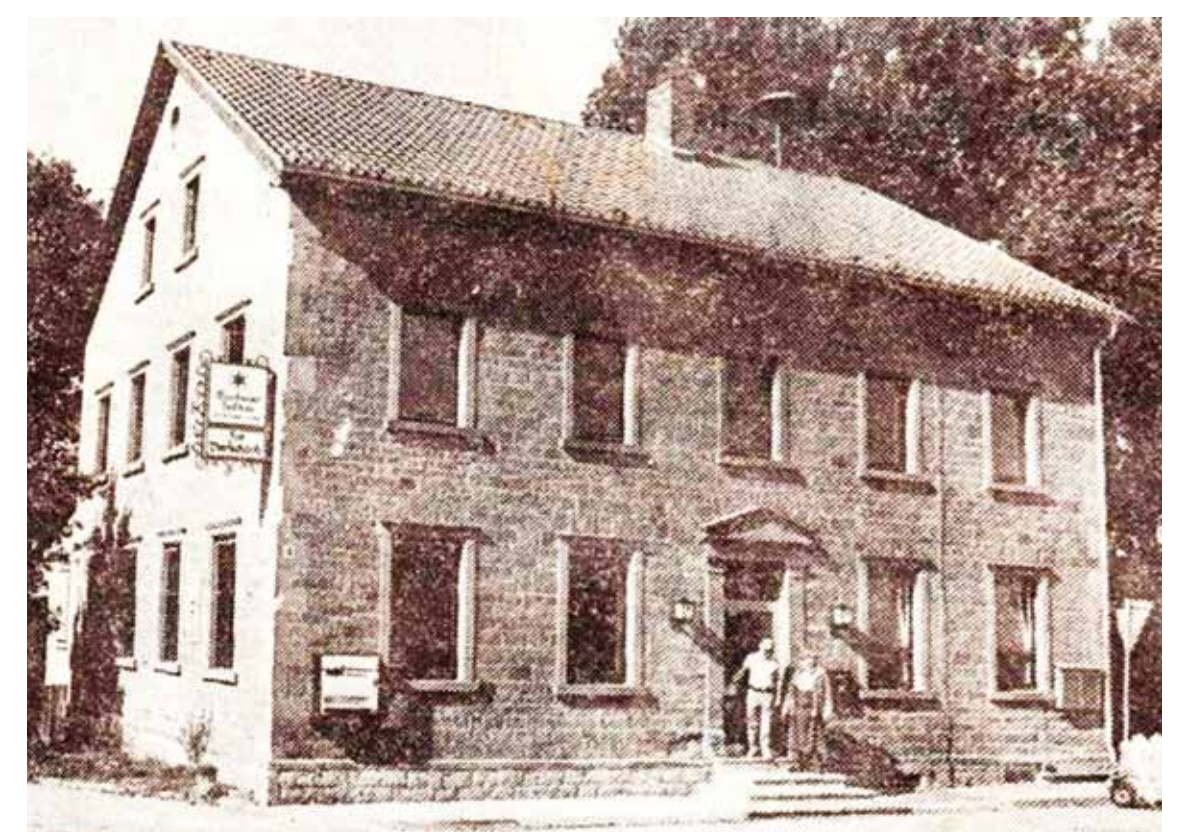
1. Herchsheim, B.-M. Dörfenfurt. Mittelalterliches Tongefäß aus dem Erdstall Höhe 18,1 cm.

Unter dem Anwesen Haus Nr. 15 befanden sich früher Erdställe. So nennt man in den Boden gegrabene Gänge, in die man sich bei Gefahr zurückziehen konnte. Sie kommen vor allem in Gegenden mit fruchtbaren Böden vor, doch wird über Funktion und Alter viel spekuliert. Die Herchsheimer Erdställe sind inzwischen verschüttet.

Unter der Zobelischen Patronatsherrschaft wurde 1601 in Giebelstadt und Herchsheim die Reformation eingeführt. Seither verlief die Geschichte der Kirchen parallel.

Der jeweilige Familienzweig der Zobel nutzte die Kirchen bis ins 19. Jh. als Grablegen.

Die Kirchensteuer, der Zehnt, ging zu 2/3 an den Patronatsherrn und zu 1/3 an den Pfarrer, für den dies den wesentlichen Teil des Lebensunterhaltes ausmachte.



1874 wurde das Schulhaus errichtet. Viele Jahre wurden hier auch die Giebelstädter evangelischen Schüler unterrichtet. Nach dem Umzug der Schule etablierte sich darin ein Wirtshaus, die „Dorfschänke“.

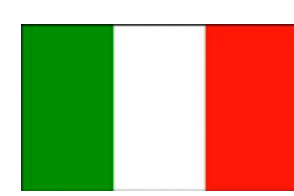


Bekannt wurde die Dorfschänke bei den Hähnchen-Fans. Seit 1969 wurden von den Wirtsleuten Meding schmackhafte „Göger“ in Ochsenfurt serviert, von 1985 bis 1995 in Herchsheim. Auch Lieferung frei Haus war möglich, wie das Foto aus den 1970er Jahren dokumentiert.



Herchsheim was first mentioned in 779 and had one of the first churches in the Ochsenfurt district. The church, dedicated to St. George, was rebuilt and enlarged in 1613. The octagonal church tower dome contrasts with the pointed «Echter towers» typical of Lower Franconia, named after the Würzburg prince-bishop Julius Echter (reigned 1573-1617). The interior is an outstanding example of late Franconian Renaissance altar, pulpit and epitaph architecture.

In Herchsheim, the Würzburg monastery of Haug was the lord of many farms. The village lordship passed to the Zobel family of Giebelstadt. This family also held the patronage of the church and introduced the Protestant faith to Herchsheim in 1601.



Herchsheim viene nominato per la prima volta nel 779 e possedeva una delle prime chiese nel distretto di Ochsenfurt. La Chiesa sotto il patronato di San Giorgio fu ristrutturata e ingrandita nel 1613. La cupola del campanile è ottagonale, a differenza dei campanili puntiformi tipici della Basso Franconia, denominati «Echtertürme», cioè «Torri di Echter» secondo il vescovo principe di Würzburg Julius Echter (reggenza: 1573-1617). L'arredamento interno rappresenta un esempio eccezionale dell'architettura del tardo rinascimento franco per gli altari, i pulpiti e l'epitaffio. Il signore feudale di molti masi di Herchsheim era la fondazione religiosa Haug con sede a Würzburg. La signoria sia paesana che patronale sulla chiesa era occupata dalla famiglia Zobel di Giebelstadt che nel 1601 introdusse ad Herchsheim il protestantesimo.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Giebelstadt 3 - Herchsheim, Allersheim, Euerhausen wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung des Marktes Giebelstadt, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
kulturwege@spessartprojekt.de

